

# Lobpreisgottesdienst LOGO am 19. Dezember 2020

## Freue dich, Welt – Weihnachten ohne Schnick-Schnack

---

Video [Weihnachten – da fehlt doch was](#) (Stiftung Marburger Medien)

**Weihnachten – da fehlt doch was.** Immer wieder fällt dem Regisseur etwas ein, was unbedingt noch zu Weihnachten dazugehört: Skifahren, Party machen, Festessen, schicke Klamotten, teure Geschenke. Eigentlich müsste man dieses Video dieses Jahr rückwärts abspielen. Denn 2020 wird niemand dazu geholt und nichts dazugestellt. Sondern eins nach dem anderen wird gestrichen, eins nach dem anderen wird abgesagt oder verboten. Kein Wintersport und keine Partys in Ischgl, kein Shopping auf der Königsstraße, kein Glühwein aus dem Pappbecher, keine Weihnachtsgans für zwölf Personen im Backofen. Fast alles fällt aus: Kein Weltweihnachtszirkus auf dem Wasen, kein Christmas Garden in der Wilhelma, kein Weihnachtsoratorium in der Liederhalle, kein mittelalterlicher Weihnachtsmarkt in Esslingen, kein Weihnachtskonzert des Musikvereins in Sielmingen, keine Weihnachtsfeier der TSV-Turner in der Sporthalle. Da fehlt doch was, da bleibt doch von Weihnachten nicht mehr viel übrig, Macht nichts, werden manche sagen, dann mach' ich es mir zuhause gemütlich. Das Essen kommt von Lieferando, für Unterhaltung sorgt Netflix, die Geschenke bringt der Paketdienst und was mir nicht gefällt, das schicke ich zurück. Doch nicht allen ist dieses Jahr zum Feiern zumute, bei einigen ist die Freude getrübt. Ganze Berufsgruppen sind seit März in Kurzarbeit; die Mitarbeiter haben Sorgen, wie lange es ihre Firma noch gibt. Andere haben Angst um Freunde und Verwandte, die zu den Risikogruppen gehören, die sich vielleicht schon angesteckt haben. Da sitzt man nicht so fröhlich wie sonst unterm Tannenbaum, da fehlt die richtige Stimmung, da liegen Plätzchen und Lebkuchen schwer im Magen.

**Was bleibt in Corona-Zeiten von Weihnachten übrig?** Gibt es einen Grund für die Überschrift »Freue dich, Welt«, die das LOGO-Team für heute Abend ausgesucht hat? Ich denke, Weihnachten 2020 ist eine Chance. Eine Chance, einmal alles beiseite zu schieben, was uns sonst den Blick verstellt. Vielleicht habt Ihr Euch vorhin in dem kleinen Film ein bisschen wiedererkannt. Vielleicht gibt es auch für Euch so zwei, drei Dinge, die an Weihnachten nicht fehlen dürfen. Doch dieses Jahr ist alles anders. Dieses Jahr können wir uns nicht mit Jubel, Trubel, Heiterkeit ablenken. Dieses Jahr erleben wir Weihnachten ohne Schnick-Schnack.

Wenn wir genau hinschauen, dann entdecken wir: **Weihnachten geschieht in unruhigen Zeiten.** Die Bibel erzählt von einer weltweiten Volkszählung auf Befehl von Kaiser Augustus. Auch in Judäa und Galiläa musste sich die Bevölkerung in Steuerlisten eintragen. Nicht alle waren damit einverstanden, es gab Proteste und sogar einen bewaffneten Aufstand mit vielen Toten. Die politische Situation war unsicher, die Menschen schimpften über die Römer und ihre finanziellen Forderungen. Heute würde das auswärtige Amt das damalige Israel als Risikogebiet einstufen. Der achttägige Fußmarsch von Nazareth nach Bethlehem bedeutete für Maria und Josef eine Reise mit vielen Gefahren.

**Weihnachten hört sich nach fake news an.** Maria ist schwanger und Josef war sicher: Ich bin nicht der Vater. Ein Engel hat der jungen Frau verkündigt, dass sie den Sohn Gottes zur Welt

bringen soll. Und das soll Josef jetzt glauben? Ich bin sicher, Maria hat mit ihren Freundinnen keine Babybelly-Party veranstaltet. Stattdessen hat sich ganz Nazareth über das junge Paar das Maul zerrissen. Josef ist zuerst misstrauisch und will sich von Maria trennen. Doch dann erscheint auch ihm im Traum ein Bote Gottes. Und er begreift: Das sind keine fake news. Sondern die alten Verheißungen erfüllen sich. Der Retter wird geboren, der Messias, der Immanuel – auf deutsch: Gott mit uns. Der Engel sagt zu Josef, dass er das Kind Jesus nennen soll – hebräisch: Jeschua. Der Name ist Programm. Jeschua heißt: Gott hilft, Gott rettet.

**An Weihnachten wird Abstand gehalten.** Als Maria und Josef nach Bethlehem kommen, da sind sie nicht wirklich willkommen. Wir wissen nicht, an wie vielen Türen die hochschwangere Frau und ihr Begleiter geklopft haben. Die Einwohner von Bethlehem halten Abstand zu dem fremden Paar. Hauptsache, wir haben ein Dach über dem Kopf; die sollen sehen, wo sie bleiben. Und schließlich bleibt ihnen nur ein Stall – Archäologen vermuten, dass es sich dabei um eine Art Höhle gehandelt hat. Maria muss ihr Neugeborenes in eine Futterkrippe legen. Der Evangelist Johannes bringt es auf den Punkt: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1,11). Wir Menschen wollen für uns bleiben, wir Menschen gehen auf Abstand.

Doch **Weihnachten kennt keine Grenzen.** Die ersten, denen die des Retters verkündigt wird, sind Hirten auf den Feldern von Bethlehem. Sie waren schlecht bezahlt und schlecht angesehen. Wer Tag und Nacht draußen bei den Herden ist, kann nicht besonders gebildet sein. Doch ausgerechnet diesen gesellschaftlichen Außenseitern ruft der Engel zu: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ In der Krippe finden die Hirten den „heruntergekommenen Gott“: Er kommt vom Himmel herunter, er wird Mensch und tritt ein in unsere Welt. Aber Gott kommt nicht zu denen da oben, zu den Reichen und Mächtigen, zu den hohen Herrschaften. Die Weihnachtsgeschichte ist ein Abstieg – vom mächtigen Kaiser in Rom über die Dörfer Nazareth und Bethlehem hinunter in den armseligen Stall. Gottes Sohn kommt auf die Erde, damit die Welt nicht bleibt wie sie ist. Die Hirten haben verstanden: Das Kind in der Krippe ist ein neuer Anfang. Wir sind Gott nicht egal, im Stall von Bethlehem gibt es kein social distancing. Jeder darf kommen, ob arm oder reich, hier sind alle Menschen gleich. Deshalb machen sich auch die Sterndeuter im fernen Persien auf den Weg und folgen dem Stern am Himmel, um den neugeborenen König anzubeten. Die Botschaft von Weihnachten gilt allen Völkern und Nationen und kennt tatsächlich keine Grenzen.

**Weihnachten bringt Frieden.** Es ist kein Zufall, dass Lukas im ersten Vers der Weihnachtsgeschichte den Kaiser Augustus erwähnt. Der Evangelist betont, dass alle Welt“ d.h. der gesamte damals bekannte Mittelmeerraum Augustus gehorchen muss. Unter seiner Herrschaft begann die „Pax Augusta“, eine mehr als 250 Jahre andauernde Zeit des inneren Friedens. Sicherheit und Stabilität im römischen Reich waren hart umkämpft und mussten mit Gewalt durchgesetzt werden. Der Chor der himmlischen Heerscharen verkündigt den Hirten etwas anderes: Den Frieden auf Erden schaffen wir Menschen nicht selbst. Der Frieden wird uns geschenkt. Geschenkt im Kind in der Krippe, das 30 Jahre später die Sünde und Schuld der Welt ans Kreuz tragen wird. An Weihnachten beginnt Gottes Friedensmission, die der Menschheit Vergebung und Versöhnung bringt.

**Weihnachten macht Mut.** „Fürchtet euch nicht“ – so spricht der Engel die erschrockenen Hirten an. Gründe, sich zu fürchten, gibt es damals wie heute mehr als genug. In den Schützengräben des 1. Weltkriegs war ein junger Theologiestudent an vorderster Front eingesetzt. Immer,

wenn die Zeit es zuließ, zog er seine Bibel hervor und las darin. Irgendwann begann er, Wörter und Sätze zu zählen und die Ergebnisse zu notieren. Dieser Student dort im Schützengraben fand heraus, dass der kleine Satz „Fürchtet euch nicht“ bzw. „Fürchte dich nicht“ 365mal in der Bibel steht. „Fürchtet euch nicht“ – einmal für jeden Tag und für jede Nacht des Jahres. Ich weiß nicht, ob das stimmt – ich habe nicht nachgezählt. Aber dieses Wort des Engels will uns immer wieder ermutigen und mit der Hoffnung auf Gottes Frieden erfüllen.

**Weihnachten ist Freudenbotschaft.** „Freue dich, Welt“ – Joy to the world – hat Georg Friedrich Händel vor 250 Jahren gedichtet. Freue dich, Welt – Gott besucht uns auch an diesem Weihnachten, wo wir unsere Besuche stark einschränken müssen. Jesus kommt in unser Leben, in unser Herz, in unsere Gedanken. Und er verabschiedet sich nicht nach drei schönen Feiertagen, sondern er bleibt bei uns. Er bringt Freude, er macht Mut, er schenkt Frieden. Und ich hoffe, dass wir Freude, Mut und Frieden heute Abend spüren. Und dass wir sie mitnehmen in die kommenden Tage und Wochen und an die Menschen weitergeben, die das alles dringend brauchen. Weihnachten ist ein Impfstoff gegen Angst und Sorge. Und da gibt es keine Reihenfolge; da muss keiner warten, bis er endlich dran ist. Wir alle dürfen nach Hause gehen und die Weihnachtsbotschaft mitnehmen.

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen